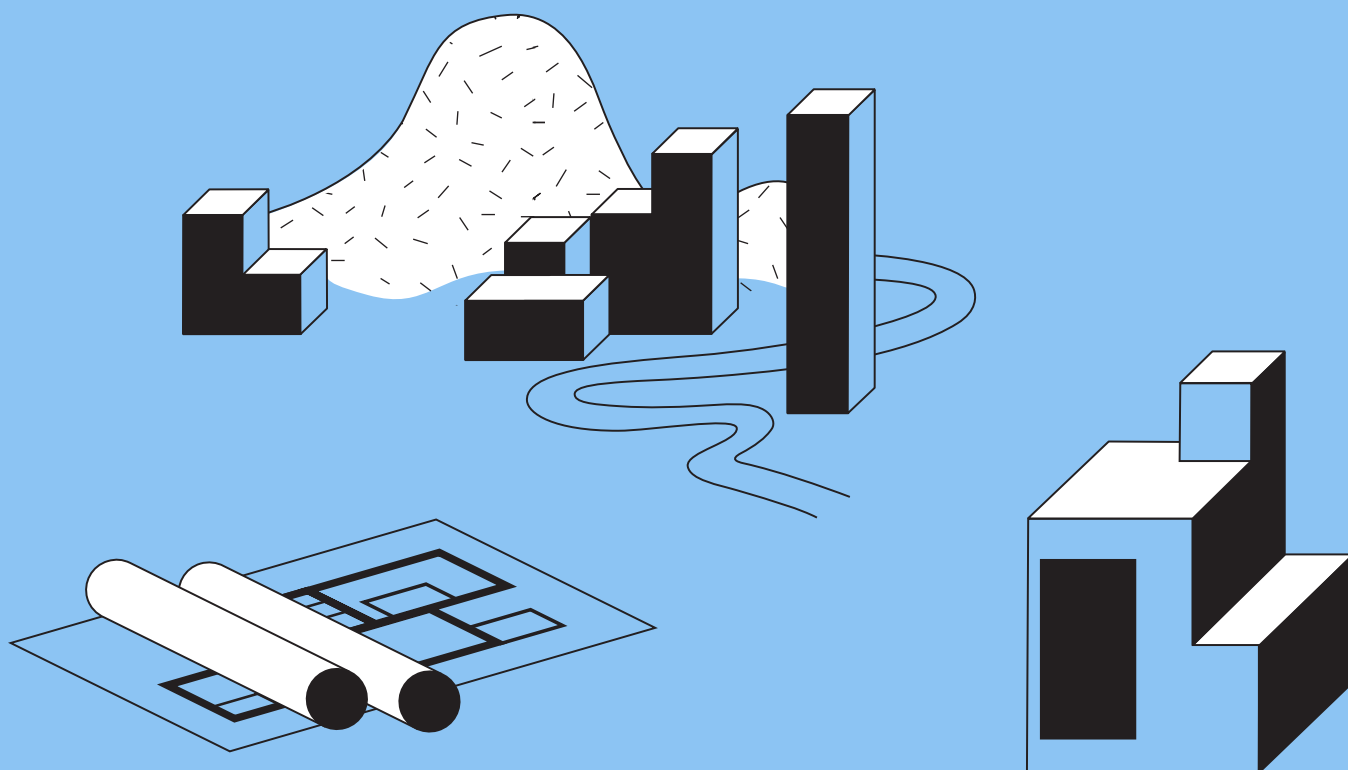



Davos Qualitätssystem für Baukultur

Acht Kriterien für eine hohe Baukultur



Davos²⁰¹⁸
Declaration

 Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
Swiss Confederation

Inhalt

- 2 Davos Qualitätssystem für Baukultur
- 8 Acht Kriterien für eine hohe Baukultur
 - Gouvernanz
 - Funktionalität
 - Umwelt
 - Wirtschaft
 - Vielfalt
 - Kontext
 - Genius loci
 - Schönheit
- 26 Bewerten Sie Ihren Ort!

DAVOS QUALITÄTS- SYSTEMFÜR BAUKULTUR

Das Davos Qualitätssystem für Baukultur verfolgt einen differenzierten Ansatz, um das ganzheitliche Konzept einer hohen Baukultur zu definieren und die baukulturelle Qualität von Orten zu beurteilen.

Es ist ein Beitrag zum laufenden Davos Prozess, der im Januar 2018 mit der Verabschiedung der Erklärung von Davos «Eine hohe Baukultur für Europa» durch die europäischen Kulturministerinnen und Kulturminister begann. Die Erklärung von Davos betont die zentrale Rolle der Kultur für die Qualität der gebauten Umwelt. Baukultur umfasst alle raumwirksamen Tätigkeiten, vom handwerklichen Detail bis hin zur grossmassstäblichen Stadtplanung und Landschaftsentwicklung. Der vorliegende Beitrag basiert auf der Erklärung von Davos und vertieft diese in einem wissenschaftlichen und politischen Diskurs.

Hohe Baukultur und das Davos Qualitätssystem für Baukultur

Der Begriff der Baukultur allein macht noch keine konkrete Aussage über die angestrebte Qualität. Nur hohe Baukultur führt zu gut gestalteten Orten, die sich den sich wandelnden gesellschaftlichen Bedürfnissen anpassen und dabei ihre historischen Eigenarten bewahren. Hohe Baukultur orientiert sich an den sozialen Bedürfnissen und dem nachhaltigen Umgang mit Ressourcen. Sie schafft einen wirtschaftlichen Mehrwert. Dabei geht es nicht nur um die Freiheit von Mängeln. Hohe Baukultur ist mehr als die blosser Erfüllung bestimmter technischer Anforderungen wie etwa ein erwünschtes Programm, Volumen oder Material. Genauso wichtig ist es, einen Konsens über kulturelle Werte zu erzielen, die von der Gesellschaft diskutiert und definiert werden.

Hohe Baukultur bezieht sich erstens auf einen Ort mit hoher Qualität bei beliebiger Grösse und Art, zweitens auf die hohe Qualität der Prozesse in der Baukultur und drittens auf die hervorragenden Fähigkeiten und Kompetenzen aller, die an der Gestaltung eines Ortes beteiligt sind.

Das vorliegende Qualitätssystem dient der Beurteilung und Verbesserung der Qualität der Baukultur

und ist damit einer hohen Baukultur verpflichtet. Es ist ein Instrument, das die Kommunikation und indirekt auch die Umsetzung hoher Baukultur fördert. Der Raum dient vielfältigen Zwecken: künstlerischen, ästhetischen, kulturellen und sozialen, aber auch ökologischen, wirtschaftlichen und technischen. Das Ziel einer hohen Baukultur ist die Erhaltung, Entwicklung und Gestaltung von Orten, die funktional, nachhaltig, sicher, komfortabel und gesund für Wohnen, Arbeit, Freizeit usw. sind. Hohe Baukultur bringt Menschen zusammen und fördert den sozialen Zusammenhalt durch einmalige und schöne Orte. Sie fördert dadurch die allgemeine Lebensqualität, das subjektive und kollektive Wohlbefinden und den Gemeinschaftssinn. Alle Aspekte des Raums benötigen eine hohe Qualität, die attraktive, vielfältige und integrative Städte, Dörfer und offene Landschaften sicherstellt.

Ort

Das Davos Qualitätssystem für Baukultur verwendet den Begriff «Ort», um verschiedene Arten und Grössenverhältnisse von Objekten und Situationen zu bezeichnen, die sich in Alter, Massstab, Volumen und Konfiguration unterscheiden und das gesamte Spektrum des Konzepts Baukultur abdecken. Dazu gehören Innenräume, ein- und mehrteilige Gebäude, Siedlungsgefüge oder Quartiere, Teile von Dörfern oder Städten, Regionen, Infrastrukturen, öffentliche Plätze, Grünräume oder Kulturlandschaften mit ihrem entsprechenden Kontext. Ein Ort umfasst alle physischen Räume, sowohl gebaute Strukturen als auch Zwischenräume, ob sichtbar oder unsichtbar (z. B. archäologische Fundstellen), die durch menschliche Tätigkeiten und Erfahrungen gestaltet sind. Darüber hinaus gilt er als dynamisches und relationales soziophysisches Konstrukt. Ein Ort ist bedeutungstiftend und löst Emotionen aus. Er hat einen Einfluss darauf, wie Menschen ihre gebaute Umwelt wahrnehmen, erleben und beurteilen. Baukultur bezieht sich auf alle raumwirksamen Tätigkeiten aller im Laufe der Zeit beteiligten Akteure.

Ein Ort umfasst sowohl bestehende Baukultur – unter angemessener Berücksichtigung des baukulturellen Erbes – als auch Entwurfsprojekte, Stadt-

und Landschaftsplanung. Beispiele für Projekte sind grossräumige Planungen in der Siedlungsentwicklung, die Umgestaltung eines bestehenden Gebäudes oder der geplante Neubau einer Brücke. Ein Ort kann sich gleichzeitig in verschiedenen Projekt- und Prozessphasen befinden. Er besteht oft aus heterogenen Bestandteilen verschiedener Zeitschichten und vereint unterschiedliche historische und kulturelle Werte.

Baukultur und baukulturelles Erbe

Baukultur umfasst den gesamten Baubestand in seiner sozialen Funktion, einschliesslich des baukulturellen Erbes (unbewegliche Objekte wie Bau- und Bodendenkmäler), Gärten und offene Landschaften sowie das zeitgenössische Bauen und die Planung für die Zukunft. Eine hohe Baukultur ist nicht identisch mit der Qualität des baukulturellen Erbes. Daher sollten Orte, die nach dem Davos Qualitätssystem für Baukultur bewertet und als hohe Baukultur eingestuft werden, nicht mit Objekten eines Denkmal-Inventars oder -Verzeichnisses verwechselt werden. Die zwei Konzepte sind komplementär und für die Erhaltung und die nachhaltige Entwicklung von Orten gleichermaßen wichtig. Sie beeinflussen sich gegenseitig, stellen jedoch unterschiedliche Aspekte des baukulturellen Erbes in den Vordergrund. Während sich Inventare und Denkmalpflege im Allgemeinen auf die Bedeutung eines Objekts oder Ortes für eine bestimmte Zeitperiode und auf den kulturhistorischen Zeugniswert konzentrieren, zielen das Davos Qualitätssystem und das Konzept einer hohen Baukultur auf die demokratische und inklusive Verbindung von Menschen in ihrer gebauten Umwelt. Und sie berücksichtigen das baukulturelle Erbe und dessen Bedeutung für einen hochwertigen Raum, der das Wohlbefinden der heutigen Gesellschaft prägt. Nach hoher Baukultur zu streben heisst nicht nur, das baukulturelle Erbe zu schützen, sondern dessen Substanz und Werte in alle Planungs- und Bautätigkeiten zu integrieren, um es zu einem wertvollen Teil einer umfassenden Baukultur zu machen und für zukünftige Generationen zu erhalten.

Objektivität

Ein Ort von hoher Baukultur wird mithilfe der in der Erklärung von Davos festgelegten Werte und Qualitätsanforderungen ermittelt. Hohe Baukultur ist zwar schwer fassbar, jedoch weder eine subjektive Frage des Geschmacks noch eine rein formale Angelegenheit. Die Qualität eines Ortes wird je nach Lebenssituation, Wohlstand oder Armut, Alter und Lebensstil individuell erlebt. Trotzdem lassen sich gemeinsame Nenner und Werte einer hohen Qualität definieren und objektiv bewerten. Qualität ist ein dynamisches Konzept und die Qualitätsbeurteilung eines Ortes kann je nach Zeitpunkt unterschiedlich ausfallen. Die jeweils spezifische Situation ist daher zu berücksichtigen.

Acht Qualitätskriterien

Um die baukulturelle Qualität von Orten zu bewerten, schlägt das Davos Qualitätssystem acht Qualitätskriterien vor, die aus der Erklärung von Davos abgeleitet wurden und von Prinzipien begleitet sind, die Aussagen zu einer hohen Baukultur machen. Ein Ort wird bestimmt durch Gouvernanz, basierend auf partizipativer Demokratie, guten Prozessen und einem guten Umgang mit Orten. Funktionalität bezieht sich auf den Grad der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse und die Erfüllung des Zwecks. Die Schonung der natürlichen Umwelt und die Eindämmung des Klimawandels tragen zur Nachhaltigkeit eines Ortes bei. Eine Wirtschaft mit langen Lebenszyklen und mit langfristiger Rentabilität von Orten ist ein wichtiger Bestandteil von hoher Baukultur. Vielfalt sorgt für Dynamik und soziale Integration. Der besondere Kontext eines Ortes mit seine Raum- und Zeitschichten wie Form und Gestalt von Gebäuden, Quartieren, Dörfern und Landschaften sowie die Rücksicht auf das baukulturelle Erbe hat einen grossen Einfluss auf die Qualität eines Ortes. Ein spezifischer Genius loci entsteht durch das soziale Gefüge, die Geschichte, Erinnerungen, Farben und Gerüche eines Ortes, die seine Identität und die Verbundenheit der Menschen mit ihm bestimmen. Schliesslich sind Orte von hoher Qualität authentisch und entsprechen dem menschlichen Bedürfnis nach Schönheit.

Diese Qualitätskriterien sind alle gleichwertig. Um die Besonderheit eines jeden Ortes zu beachten, können sie allerdings unterschiedlich gewichtet werden. Da hohe Baukultur umfassend mehrdimensionale Aspekte zum Ausdruck bringt, ist dennoch jedes einzelne Qualitätskriterium zu berücksichtigen und zu reflektieren. Die Kriterien gehen auf die unterschiedlichen Aspekte von Orten ein und schaffen ein umfassendes Definitions- und Bewertungssystem. Die verschiedenen Aspekte der Baukultur lassen sich eindeutig diesen acht Kriterien zuordnen; trotzdem stehen die einzelnen Kriterien in einer Wechselbeziehung und ihre Inhalte können sich thematisch überschneiden.

Qualitätsbewertung

Das Davos Qualitätssystem für Baukultur bietet einen Rahmen für die Definition und Bewertung der baukulturellen Qualität von Orten. Es handelt sich um den ersten Ansatz, der soziale, kulturelle und emotionale Kriterien den üblicheren technischen, ökologischen und wirtschaftlichen Kriterien gleichwertig gegenüberstellt. Die acht grundlegenden Qualitätskriterien und -prinzipien werden durch Fragen ergänzt. Hohe Baukultur für einen Ort wird nur erreicht, wenn alle acht Kriterien berücksichtigt und Aussagen zur Qualität für alle Kriterien gemacht werden.

Zielgruppen

Fachpersonen der Baukultur bilden die Hauptzielgruppe des Davos Qualitätssystems für Baukultur und der Umsetzung einer Qualitätsbewertung. Sie setzt sich zusammen aus Expertinnen und Experten aus Verwaltungen und Behörden, aber auch aus den Bereichen Planung, Gestaltung, Bau, Handwerk, Umnutzung, Erhaltung und Restaurierung sowohl im öffentlichen wie im privaten Sektor. Vertreterinnen und Vertreter von Investoren, Bauunternehmen, Eigentümerschaften, Betriebsgesellschaften sowie Berufsverbänden im Bereich Baukultur gehören ebenfalls dazu. Diese Fachpersonen sind direkt in räumliche Gestaltung und Entwicklung involviert. Die Bewertung mit dem Davos Qualitätssystem zeigt ihnen, welche Quali-

tätsanforderungen bereits erfüllt sind, und deckt gleichzeitig Defizite auf, die durch die Erfüllung der Anforderungen spezifischer Kriterien zu verbessern sind.

Das Qualitätssystem kann aber auch von Laien mit unterschiedlichem Hintergrund angewendet werden. Baukultur und ihre Qualität betrifft alle Menschen und ist täglich im Lebensraum sichtbar, spürbar und erlebbar. Das System kann dazu beitragen, das baukulturelle Bewusstsein zu wecken; es unterstützt die Menschen dabei, über die Qualität der Baukultur nachzudenken und ist ein Instrument, um die baukulturelle Qualität eines Ortes zu beurteilen.

Dialog und Diskurs

Die Erhaltung und die Verbesserung der bestehenden Qualitäten eines Ortes und die Schaffung neuer hoher Qualitäten muss die Priorität jeder räumlichen Tätigkeit und der zentrale Aspekt in jedem Diskurs über Baukultur sein. Ein kontinuierlicher inklusiver Dialog sowie eine fachliche und gesellschaftliche Debatte sind wichtig. Qualitätskriterien und deren Grundlagen müssen diskutiert werden, damit ein gemeinsames und fundiertes Verständnis unter Fachpersonen und Laien darüber erreicht werden kann, was eine hohe Baukultur auszeichnet. Das Qualitätssystem trägt zu dieser Diskussion bei.

Ziel des Davos Qualitätssystems für Baukultur

Das Davos Qualitätssystem für Baukultur bietet die Grundlage dafür, hohe Baukultur zu objektivieren und das Konzept wissenschaftlich zu vertiefen. Es ergänzt bestehende Prozesse, Instrumente, beratende Gremien, rechtliche Systeme und Regulierungen. Die möglichen Anwendungsbereiche des Qualitätssystems sind vielfältig.

Es kann eingesetzt werden:

- um hohe Baukultur in der Öffentlichkeit zu vermitteln und zu kommunizieren;

- um eine politische und gesellschaftliche Botschaft zu vertreten;
- als Leitfaden für partizipative Prozesse;
- um Entscheidungstragenden Argumente zu liefern;
- in verschiedenen Beratungs- und Diskursformaten;
- als Bestandteil eines politischen oder rechtlichen Rahmens;
- um in bestehende Aktivitäten und Planungen integriert zu werden;
- als Orientierungshilfe;
- als Referenz;
- als Qualitätskriterienkatalog bei Wettbewerben und Ausschreibungen;
- als Qualitätskriterienkatalog in Gestaltungskommissionen;
- als Qualitätskriterienkatalog bei der Prüfung von Bau- und Planungsvorhaben;
- zur selbstkritischen Prüfung von eigenen Projekten;
- um den Erfolg von Planungsprozessen zu dokumentieren.

In all diesen Fällen liegt das Potenzial des Qualitätssystems darin, zentrale Fragen zu Qualität von Baukultur vollständig und ausgewogen zu berücksichtigen und transparent zu machen.

Die Beschäftigung mit den Fragen des Qualitätssystems kann die Sensibilisierung verbessern, das Erkennen von Orten mit hoher Baukultur in allen gesellschaftlichen und funktionalen Gruppen (Fachpersonen und Laien) fördern, Wissen und ein allgemeines Bewusstsein für die Themen der Baukultur aufbauen sowie Diskussionen in der breiten Öffentlichkeit und in Fachbereichen anregen, die noch nicht für Kultur- und Qualitätsansprüche gewonnen sind.

Weiterführende Informationen

Zusätzliche Informationen über hohe Baukultur, über die Notwendigkeit einer objektiven Qualitätsbeurteilung, über die relevanten Kriterien und mehr finden Sie im folgenden Dokument, das auf Französisch und Englisch verfügbar ist.

Huit critères pour une culture du bâti de qualité – la recette complète



Eight criteria for a high-quality *Baukultur* – the whole story



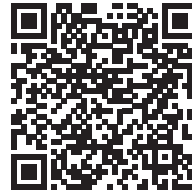
Um einen Ort zu bewerten, verwenden Sie bitte das PDF-Formular und beantworten Sie die darin enthaltenen Fragen.

Bewertungsformular



Mehr über die Erklärung von Davos und den Davos Prozess erfahren Sie auf folgender Website.

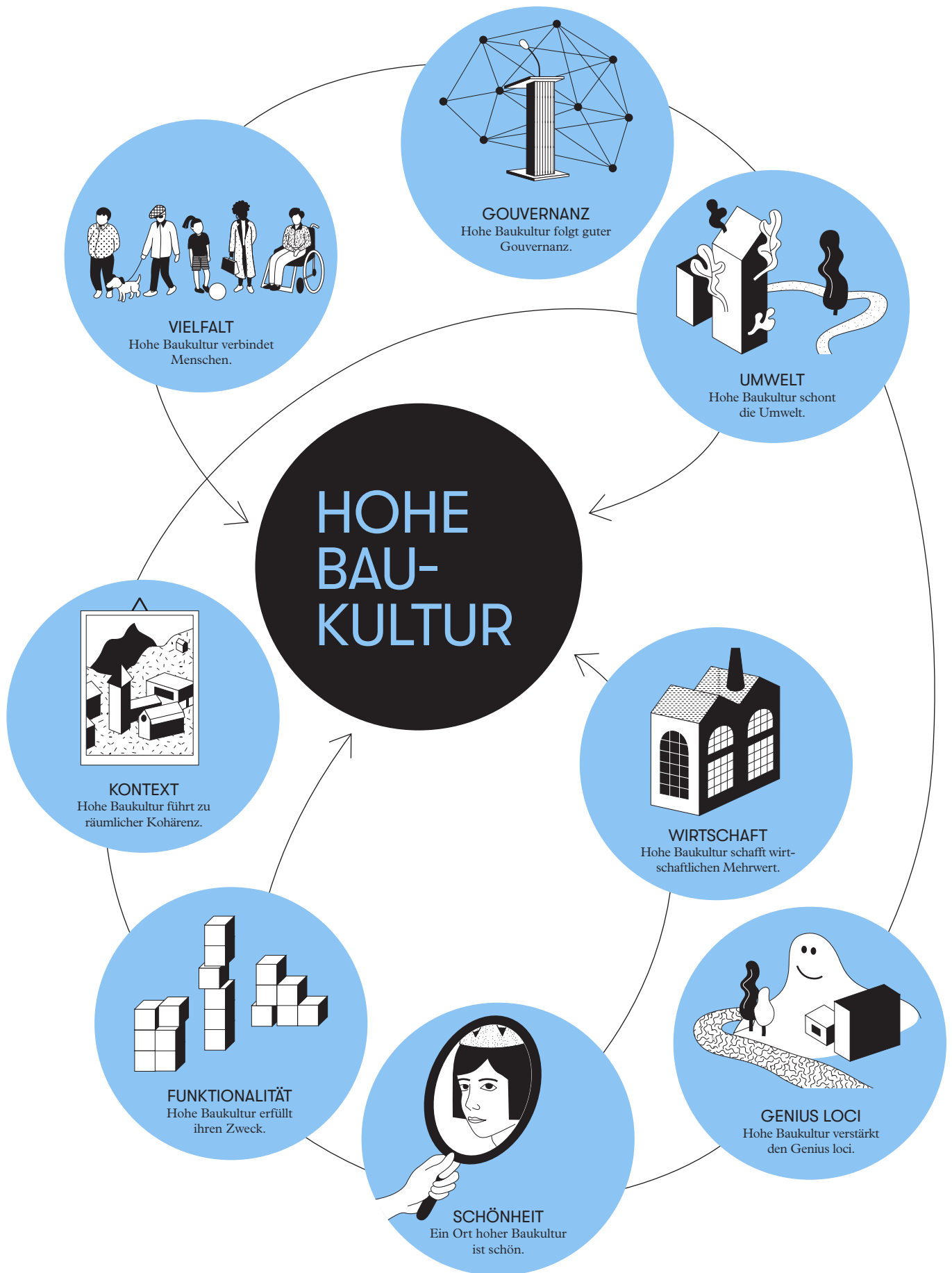
Erklärung von Davos (PDF)



Erklärung von Davos (Website)



**ACHT
KRITERIEN
FÜR EINE
HOHE
BAUKULTUR**



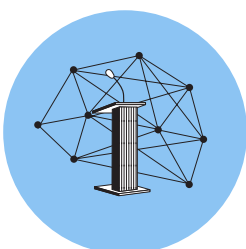
Die baukulturelle Qualität von Orten wird in hohem Masse durch Gouvernanz-Entscheidungen beeinflusst, die von den verschiedenen Stakeholdern im Laufe der Zeit getroffen werden. Gouvernanz umfasst nicht nur die verschiedenen Ebenen der staatlichen Verwaltung, sondern auch Regierungsstellen, öffentlich-private Partnerschaften, Nichtregierungsorganisationen (NGOs), den privaten Sektor und die Einbeziehung von Gemeinschaften.

Regierungen, Behörden und öffentliche Einrichtungen sollten sich bemühen, die Gesetzgebung und Regulierungen für die Baukultur zu verbessern und den Schutz, die Entwicklung und die Gestaltung von Orten mit einer hohen Baukultur zu einer Angelegenheit des öffentlichen Interesses und einer lebendigen Debatte machen. Sowohl nationale als auch lokale Baukultur-Strategien, zum Beispiel Architektur-Strategien oder Strategien im Hinblick auf die Erhaltung und Aufwertung des baukulturellen Erbes, führen zu baukulturell vielversprechenden Räumen. Qualitätsorientierte Vergabeverfahren wie Wettbewerbe sowie Bauherrschaften und Bauunternehmen, die systematisch mit interdisziplinären Teams arbeiten, führen zu einem besseren Verständnis des Ortes und dessen Besonderheiten und damit zur Umsetzung hoher Baukultur.

Der Dialog zwischen der Verwaltung und der lokalen Bevölkerung ist ausserordentlich wichtig für eine hohe Baukultur. Diskursive Prozesse können durch das Davos Qualitätssystem für Baukultur gestärkt werden, da es als hilfreiches Vermittlungs- und Kommunikationsinstrument genutzt werden kann. Ein echter öffentlicher Teilhabeprozess umfasst folgende Schritte: Erstens sind Informationen erforderlich, die leicht verständlich und für alle zugänglich sind. Zweitens braucht es eine baukulturelle Bildung und Ausbildung der beteiligten Personen in den spezifischen Fragen, die der Teilhabeprozess aufwirft. Drittens müssen alle Beteiligten tatsächlich über die Sachverhalte mitentscheiden können, damit die Identifikation der Menschen mit ihrem Raum sowie ihr gemeinsames Verantwortungsbewusstsein für ihren Kontext gestärkt wird.

Das Gouvernanz-Kriterium zu berücksichtigen bedeutet auch, effektive Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten bereitzustellen. Professionelle Akteure in Entwicklung, Planung, Bau und Gebäudemanagement brauchen Bildung, Kompetenzen und Erfahrung. Der Bevölkerung ist der Zugang zu einer allgemeinen baukulturellen Bildung zu ermöglichen. Information über Baukultur muss für alle leicht zugänglich sein und Vermittlungsaktivitäten durch Regierungen, NGOs und weitere Akteure ist aktiv zu unterstützen.

Hohe Baukultur gedeiht unter dem Vorzeichen der Transdisziplinarität. Wichtig sind lösungsorientierte Diskurse und Verhandlungen zwischen Politik, Behörden, Planung und Wirtschaft sowie eine stufen- und sektorenübergreifende Zusammenarbeit. Hohe Baukultur ist über alle gesellschaftlichen Gruppen und Fachdisziplinen hinweg zu verhandeln und diskutieren. Gute Gouvernanz schärft also das Bewusstsein und fördert den Dialog sowie die Zusammenarbeit, um Orte hoher Baukultur zu schaffen.



Erklärung von Davos
Artikel 1

«[Kultur] muss daher im Zentrum politischer Entwicklungsstrategien stehen, und ihr Beitrag für das Gemeinwohl muss hervorgehoben werden.»

Artikel 15

«Hohe Baukultur muss in den massgeblichen Rechtsnormen berücksichtigt werden.»

Prinzip

Hohe Baukultur folgt guter Gouvernanz.

Hohe Baukultur fördert qualitätsorientierte und ortsspezifische Prozesse, die von qualifizierten und teamorientierten Akteuren geleitet werden. Sie fördert die Beteiligung der Bevölkerung und trägt zu einer transparenten, inklusiven und partizipativen Gouvernanz für Entscheidungsfindung, Bewirtschaftung und Pflege des Ortes bei.

Schlüsselfragen

Sind alle Beteiligten mit dem Konzept der Baukultur vertraut und kümmern sie sich um die Qualität des Ortes?

Gibt es Richtlinien für die Baukultur und ihre Qualität in Form von gesetzlichen Regelungen, Standards, Normen, Strategien, finanziellen oder verfahrenstechnischen Anreizen?

Gibt es eine breite öffentliche Debatte über die Qualität des Ortes, zum Beispiel aufgrund von Wettbewerben, Rezensionen oder anderem?

Ist der Entscheidungsprozess in Bezug auf den Ort partizipativ, für alle betroffenen Personen offen und in allen Phasen transparent?

Verfügen alle Beteiligten (Fachleute und Laien) über die notwendigen Erfahrungen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen für die Ausführung ihrer Aufgaben?

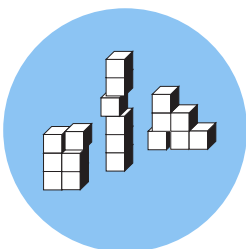
Arbeiten die Fachleute in transdisziplinären Teams?

Funktionalität

Für eine langfristige Funktionalität werden Orte hoher Baukultur so erhalten, geplant, gestaltet und gebaut, dass sie Zugang zu grundlegenden öffentlichen, kommerziellen und kulturellen Dienstleistungen bieten, die Bedürfnisse von heterogenen Menschengruppen befriedigen und eine gemischte Nutzung ermöglichen. Orte hoher Baukultur passen sich so einfach und erfolgreich wie möglich an vielfältige und sich wandelnde Bedingungen, Anforderungen und Nutzungsarten an. Dies ist einer der Hauptfaktoren für die Langlebigkeit eines Ortes, der das baukulturelle Erbe integriert und bewahrt. Die Planung hat veränderte Rahmenbedingungen zu berücksichtigen und einzubeziehen, insbesondere im Hinblick auf die Bevölkerungsentwicklung, die Biodiversitätskrise oder den Klimawandel und die damit verbundene Zunahme von Naturgefahren. Wenn sich ein Ort im Laufe der Zeit nicht an Veränderungen anpasst, verliert er wirtschaftlichen Wert und seine Funktionalität.

Hohe Baukultur bietet einen einfachen Zugang zu technischen Anlagen und Einrichtungen, damit diese mit minimalem Aufwand erneuert werden können. Sie zeichnet sich durch Flexibilität hinsichtlich der Grundrisse und durch eine ausreichende Raumhöhe aus, damit Umnutzungen unkompliziert möglich sind. Einfacher Zugang und Anpassungsfähigkeit bei der Nutzung sind für Infrastrukturen, Frei- und Grünflächen sowie Landschaften gleichermaßen erforderlich, da diese wesentlich zur Gesundheit und zum Wohlbefinden der Menschen beitragen. Frei- und Grünflächen sowie Mobilitäts- und Verkehrsbereiche sind multifunktional und vielfältig zu gestalten, um umfassende Funktionalität und Resilienz zu erreichen. Bei einer Umgestaltung oder Umnutzung von bestehenden Orten bedarf es einer sorgfältigen Bearbeitung und Planung, wobei insbesondere die Hauptstruktur beizubehalten, Eingriffe moderat zu gestalten und das allfällige baukulturelle Erbe (Landschaft, Denkmal, Struktur, Materialien, Kontext usw.) umfassend zu berücksichtigen sind. Die vorhandene Substanz ist zu erhalten und zu nutzen, während das Erscheinungsbild ästhetisch ansprechend und die Kosten verhältnismässig bleiben sollen.

Gesundheitsrelevante Aspekte hoher Baukultur zeichnen sich durch die Verwendung natürlicher, ungiftiger und hochwertiger Baustoffe und eine architektonische Gestaltung aus, die Licht- und Luftqualität und -quantität am richtigen Ort, im richtigen Mass und im richtigen Verhältnis gewährleistet. Ein ausgewogenes Verhältnis von Temperatur, Licht und Schatten trägt zu einem gesunden und komfortablen Raumklima und zum Wohlbefinden an Wohn-, Arbeits- und Freizeitorten bei. Die Belastung durch Lärm und (ionisierende) Strahlung in Gebäuden und deren Kontext ist daher so gering wie möglich zu halten. Der Ort soll eine einfache Zugänglichkeit zu Fuss und per Fahrrad gewährleisten, was zugleich zu einer gesünderen Mobilität und Lebensweise beiträgt. Technische Sicherheit durch angemessene Beleuchtung vornehmlich öffentlicher, aber auch halbprivater und privater Räume sowie eine hohe Sichtbarkeit und Durchlässigkeit erhöhen das individuelle Sicherheitsgefühl aller Menschen und ermöglichen die vielseitige Nutzung vielfältiger Räume.



Prinzip

Hohe Baukultur erfüllt ihren Zweck.
Die Gestaltung und Bauweise hoher Baukultur erfüllt die menschlichen Bedürfnisse nach Gesundheit, Komfort, Sicherheit und Zugänglichkeit. Hohe Baukultur ist langlebig, passt sich bestehenden sowie sich wandelnden Nutzungen und Zwecken an und erhält das baukulturelle Erbe.

Schlüsselfragen

Erfüllt der Ort derzeit seinen Zweck?

Ist der Ort über einen langen Zeitraum funktional und passt er sich wandelnden Bedingungen, Bedürfnissen und Nutzungen an, während er gleichzeitig sein allfälliges baukulturelles Erbe bewahrt?

Ist der Ort für seine Nutzenden gesund und komfortabel im Hinblick auf Gestaltung, Materialien, Licht, Luft, Lärm und andere Faktoren?

Ist der Ort für seine Nutzenden sicher im Hinblick auf Gestaltung, Materialien, Licht und andere Faktoren?

Ist der Ort für alle Menschen einfach zugänglich?

Ist der Ort verkehrsfarm und kann er zu Fuss oder mit dem Fahrrad erreicht werden?

Hohe Baukultur ist klima- und umweltfreundlich, schützt und bewahrt natürliche Ressourcen und Landschaften, trägt aktiv zu deren hochwertiger Entwicklung bei und fördert die Biodiversität bei allen Planungs-, Bau- und Erhaltungsprozessen. Sie strebt eine verantwortungsvolle Bodennutzung und eine angemessene Auslastung an. Dichte, kompakte Siedlungsmuster mit emissionsfreien Gebäuden und ausreichend, hochwertigen Grün- und Freiflächen sind sowohl für den Wohnungsbau als auch für Industriegebiete erforderlich. In ländlichen Räumen soll die Raumentwicklung eine Zersiedelung verhindern. Dies gewährleistet eine nachhaltige Infrastruktur und reduziert die Zunahme der individuellen Mobilität sowie Pendlerströme über lange Strecken. Orte hoher Baukultur setzen die Kreislaufwirtschaft (Circular Economy) um, die die Auswirkungen des Klimawandels deutlich minimiert, indem sie Ressourcen schont, deren effiziente Nutzung fördert und Treibhausgasemissionen durch den langlebigen Einsatz von nachhaltigen Materialien und Bauweisen reduziert. Für Projekte und bestehende Orte sind regelmässig Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP) durchzuführen und die ökologische Tragfähigkeit von Orten ist in Studien zu untersuchen.

An Orten hoher Baukultur ist ein qualitativ guter Baubestand zu erhalten und gegebenenfalls sorgfältig zu erneuern, aufzuwerten und umzunutzen, um dessen Lebenszyklus zu verlängern. Es sind erneuerbare Energien einzusetzen und eine Abfallbewirtschaftung umzusetzen. Obwohl renovierte Gebäude im Betrieb mehr CO₂ ausstossen, verursachen sie rund vierzig Prozent weniger graue Emissionen als Neubauten, da diese Treibhausgase zu einem grossen Teil bei der Erstellung entstehen. Die Wiederverwendung von bestehenden Bauten und Strukturen ist als ein Prinzip, das sich an Suffizienz orientiert, zu fördern. Hierfür ist ein Ansatz zu wählen, der den gesamten Lebenszyklus von Gebäuden von der Erstellung über den Betrieb bis hin zum Umbau, Abriss und zum Recycling berücksichtigt. Die Baumethoden einer hohen Baukultur sind einfach, langlebig und energieeffizient. Materialien und Bauteile enthalten minimale graue Energie und können problemlos wiederverwendet werden; sie sind schadstofffrei, nachhaltig, lokal, wiederverwertbar und rezyklierbar. Die Ausstattung ist ebenfalls nachhaltig, oft low-tech und wartungsarm.

Die Biodiversität ist zu fördern durch vernetzte und wertvolle Grün- und Freiflächen sowie eine geringe Flächenversiegelung. Gärten und Parks enthalten überwiegend einheimische, nicht invasive, standortgerechte und standorttypische Arten. Dies erhöht auch die Vielfalt der Erlebnismöglichkeiten. Kultur- und Naturlandschaften mit einer nachhaltigen Wirtschaft und Landwirtschaft begünstigen die Biodiversität. Pflege, Bewirtschaftung und Entwicklung von offenen Landschaften, städtischen und stadtnahen Räumen, Grünflächen und städtischen Landwirtschaftsflächen ohne Einsatz von umwelt- und gesundheitsschädigenden chemischen Produkten und Schadstoffen (z. B. Düngemittel, Pestizide) tragen zu Orten hoher Baukultur bei. Im ländlichen Raum wird die Biodiversität durch die Erhaltung wertvoller Fruchtfolgeflächen gefördert.



Prinzip

Hohe Baukultur schont die Umwelt. Hohe Baukultur trägt dazu bei, die natürlichen Ressourcen und die Biodiversität zu erhalten, die Auswirkungen des Klimawandels zu minimieren und damit die Nachhaltigkeit zu unterstützen. Sie bewahrt, fördert und entwickelt eine intakte natürliche Umwelt und vielfältige Kultur- und Naturlandschaften durch verantwortungsvolle Bodennutzung und Siedlungen, nachhaltige Mobilität, Energieeffizienz sowie langlebige Baumaterialien und -methoden, die den gesamten Lebenszyklus berücksichtigen.

Schlüsselfragen

Weist der Ort eine verantwortungsvolle Bodennutzung auf (z. B. in Bezug auf Frei- und Grünflächen, angemessene Dichte und Belegung)?

Fördert der Ort die Biodiversität (Gen-, Arten- und Ökosystemvielfalt)?

Wird der Ort gepflegt und nachhaltig entwickelt; wird dabei das baukulturelle Erbe erhalten und integriert?

Zeichnet sich der Ort durch eine einfache und damit dauerhafte Bauweise, eine langlebige Ausstattung und einen angemessenen Unterhaltsbedarf aus, und werden damit die fünf «R» umgesetzt: refuse, reduce, repair, reuse, recycle (ablehnen, reduzieren, reparieren, wiederverwenden, recyceln)?

Ist der Ort frei von Verschmutzung und Schadstoffen (z. B. Lärm, Licht, Produkte), die für die Umwelt und die Gesundheit der Menschen schädlich sind?

Beeinflussen Suffizienz sowie fundierte und umfassende wissenschaftliche Studien und Instrumente (z. B. Umweltverträglichkeitsprüfungen) die Entscheidungsfindung in Bezug auf Energieeffizienz oder CO₂-Bilanz (z. B. graue Energie), um die Auswirkungen auf die Umwelt zu minimieren?

Fördert der Ort eine nachhaltige Mobilität?

Hohe Baukultur in Bezug auf die Wirtschaft wird durch die beste Nutzung, Pflege und Entwicklung von Ressourcen auf langfristige Sicht, durch einen nachhaltigen und suffizienzbasierten Ansatz und in Übereinstimmung mit der lokalen Kultur und Gestaltung erreicht. Das Bewahren, Planen und Bauen von qualitativ hochwertigen Orten verursacht keine zusätzlichen Kosten, sondern schafft einen Mehrwert und erhöht diesen langfristig.

Beim Bau und bei der Erneuerung sind langlebige Baumaterialien zu verwenden. Wenn die Baukosten vernünftig niedrig gehalten werden, erhöht dies auch die Erschwinglichkeit des Ortes, verhindert eine zunehmende Segregation und hat somit positive soziale Auswirkungen. Angemessene Instandhaltungskosten und lange Lebenszyklen schaffen wirtschaftlich tragfähige Orte und erhalten respektive erhöhen somit den wirtschaftlichen Wert. Die Kosten der Baukultur umfassen das ganze Spektrum von Planung und Bau über Betrieb und Instandhaltung bis hin zu Rückbau und Recycling. Ziel ist, die gesamten Lebenszykluskosten eines Ortes zu minimieren und ihn angemessen und suffizient zu betreiben. Der Ort muss jedoch der regionalen Wirtschaft einen Mehrwert bringen. Auf diese Weise wird der wirtschaftliche Nutzen jeder Instandhaltung, Planung oder Konstruktion eines Ortes für den Kontext berücksichtigt. Je mehr Aufträge in der Region vergeben werden, desto grösser ist der Beitrag für die regionale Wirtschaft und Gesellschaft.

Die Aufrechterhaltung einer wirtschaftlichen Dynamik ist von entscheidender Bedeutung für die Qualität eines Ortes und die Implementierung einer hohen Baukultur. Diese wirtschaftliche Dynamik kann von Ort zu Ort sehr unterschiedlich sein, je nachdem, ob es sich um eine Wohn-, Industrie- oder kommerzielle Nutzung handelt und je nachdem, ob der Ort in einer Stadt oder auf dem Land liegt. Der Neubau von Orten mit hoher Qualität und die verantwortungsvolle Erhaltung von Orten mit wertvollem baukulturellem Erbe erhöht die Attraktivität des Standorts und der Investitionen: von Unternehmen in Industrie- und Dienstleistungsgebäude für wirtschaftlich interessante Arbeitsplätze; der öffentlichen Hand in Verwaltungsgebäude und Gebäude für öffentliche Dienstleistungen und kulturelle Aktivitäten, in den Wohnungsbau, in die Infrastruktur und in Grünanlagen; aber auch von Privaten in Wohngebäude.

Naturlandschaften, Ortsbilder, Denkmäler und hochwertige Architektur beeinflussen die Wirtschaftlichkeit eines Ortes positiv, indem sie die Zahlungsbereitschaft erhöhen. Das baukulturelle Erbe ist daher zu schützen und aufzuwerten, selbst wenn seine Instandhaltungskosten höher sind als ein Neubau. Eine nachhaltige Tourismusstrategie, die Orte im Zusammenhang mit ihren kulturellen Besonderheiten und den dort lebenden Menschen wahrnimmt, verbessert die Wirtschaftlichkeit ländlicher Regionen, insbesondere jener mit wertvollen Kulturlandschaften. Auf diese Weise trägt sie zur langfristigen Erhaltung und Aufwertung hoher Baukultur bei.



Prinzip

Hohe Baukultur schafft wirtschaftlichen Mehrwert.

Hohe Baukultur priorisiert kulturelle Werte und langfristige Investitionen gegenüber kurzfristigem wirtschaftlichem Gewinn. Sie erhält und steigert den wirtschaftlichen Wert und ist hochwertig in der Nutzung. Sie bewahrt und entwickelt Ressourcen durch eine langfristige, auf den Standort und die Gestaltung abgestimmte Nutzung, durch Sparsamkeit bei Bau und Betrieb und durch den Einsatz hochwertiger, langlebiger Baumaterialien.

Schlüsselfragen

Steigert der Ort seine langfristige Attraktivität als Lebens-, Arbeits-, Freizeit- und/oder Tourismusraum durch die Nähe zu vielfältigen Ressourcen, Einrichtungen und/oder öffentlichen Dienstleistungen?

Haben die Baumaterialien und -methoden einen langen Lebenszyklus, der die Unterhaltskosten reduziert, und ist der Wert des Ortes daher stabil oder steigend?

Ist der Ort auf lange Sicht rentabel?

Wurden die öffentlichen und privaten Ressourcen unter Berücksichtigung der Kosten für den gesamten Lebenszyklus langfristig (nicht für einen kurzfristigen Gewinn) optimal genutzt?

Trägt die Wirtschaftlichkeit von Gestaltung, Bau und Betrieb zur Erschwinglichkeit des Ortes bei?

Tragen Eigentums- und/oder Investitionsmodelle des Ortes zu lebendigen und vielfältig genutzten Quartieren bei?

Vielfalt

Wohn-, Arbeits- und Freizeitorte sind so zu entwickeln und gestalten, dass sie eine soziale und wirtschaftliche Durchmischung ermöglichen und vielfältige Grundrisse und flexible Entwürfe bieten. Hohe Baukultur sorgt für Vielfalt, indem sie barrierefreie und geschlechtergerechte Orte schafft, die die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen gleichermaßen berücksichtigen, und so zu allgemeiner sozialer Vielfalt und Inklusion beitragen. Hohe Baukultur vernetzt Menschen auch, aber nicht ausschliesslich, in gut gestalteten öffentlichen Räumen, die vielfältige Formen des Zusammenlebens ermöglichen und gleichzeitig das Bewusstsein für verschiedene Familienformen, soziale Gruppen sowie Menschen unterschiedlicher Herkunft und Ethnien – in Übereinstimmung mit den Menschenrechten – reflektieren. Geteiltes Eigentum und eine geteilte Identität an einem Ort können durch die gemeinsame Wahrnehmung eines Ortes geschaffen werden. Gemeinschaft wird durch demokratische und partizipative Entscheidungsprozesse unterstützt – hier im konkreten Fall im Planungs- und Baubereich – und führt zu Orten mit wirtschaftlicher und sozialer Resilienz. Menschen werden in Räumen zusammengeführt und dank Vorstellungskraft oder Erinnerungen, sozialen Aspekten und Sprache miteinander verbunden. Durchmischung und Nähe beugen der Segregation vor, die durch wirtschaftliche Auswirkungen entstehen kann, wenn sich ganze Stadtgebiete mit für den Grossteil der Gesellschaft unerschwinglichen Mieten entwickeln, oder, am anderen Ende des Spektrums, grosse Quartiere dem Zerfall preisgegeben werden.

Öffentliche Räume, Plätze und Grünflächen mit hoher Aufenthaltsqualität sind so zu gestalten, dass sie attraktive und anregende Möglichkeiten für Zugang und Interaktion zwischen Menschen unterschiedlicher sozialer Gruppen bieten. Dafür müssen sie dringend in der öffentlichen Hand bleiben. Dies ist ein wichtiges Element der sozialen Integration. Soziale und gestalterische Vielfalt von hoher Qualität ist somit eine Voraussetzung für jede planerische oder bauliche Massnahme hoher Baukultur. Sie verfolgt das Ziel, die Gentrifizierung und Ghettoisierung in bestimmten Gebieten zu verhindern, indem Orte erhalten oder geschaffen werden, die Vereinbarungen durch einzelne Gruppen unterbinden und so indirekt, aber entscheidend, die Sicherheit erhöhen. Im ländlichen Raum sind traditionell und regional geprägte Gemeinschaften bis zu einem gewissen Ausmass sehr vielfältig. Wohnen und Arbeiten finden oft auf relativ engem Raum statt und die Altersstruktur ist oder war oft durchmischt. Gleichzeitig ist darauf hinzuweisen, dass von aussen eingebrachte Vielfalt auf geringe Akzeptanz stösst. Ländliche Vielfalt ist für die nachhaltige Resilienz der Gemeinschaft zu erhalten und zu fördern, da Vernachlässigung von Bauten und Kulturlandschaften sowie Entvölkerung diese Vielfalt tendenziell reduzieren.



Prinzip

Hohe Baukultur verbindet Menschen.
Hohe Baukultur widerspiegelt und fördert inklusive Gesellschaften und regt zu gemischten Nutzungen an. Sie erleichtert das Miteinander und fördert die gemeinsame Verantwortung, die zu sozialem und räumlichem Zusammenhalt führt. Sie trägt zu einer vielfältigen Planungskultur bei.

Schlüsselfragen

Gewährleistet der Ort Menschenrechte wie Gleichberechtigung, Freiheit, Sicherheit und eine gesicherte Existenzgrundlage?

Trägt der Ort durch seine Eigenschaften zu einer lebendigen und gemischten Nutzung bei (z. B. Wohnen, Arbeiten, Freizeit usw.)?

Fördert und bietet der Ort vielfältige, attraktive und komfortable private und öffentliche Räume, die Menschen zusammenbringen?

Fördert der Ort in Bezug auf seine Funktionen eine Durchmischung von Nutzenden (z. B. bezüglich Geschlecht, Alter, Fähigkeiten, Herkunft usw.) und eine vielfältige Gemeinschaft?

Begünstigt der Ort eine gemeinsame Verantwortung für private und vor allem auch öffentliche Räume (z. B. durch partizipative Prozesse, Quartiervereine usw.)?

Verhindert der Ort Segregation, Gentrifizierung und Ghettoisierung in bestimmten Gebieten?

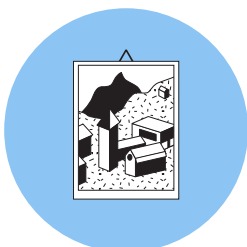
Ist der Ort sozial resilient?

Der Schlüssel zum Schaffen und Erhalten von kontextbezogenen Orten hoher Baukultur besteht darin, die Umgebung und deren Geschichte einzubeziehen und einen bewussten und sorgfältigen Entwicklungsansatz zu verfolgen. Die Qualität des räumlichen Kontexts eines Ortes wird durch den spezifischen geografischen, sozialen und wirtschaftlichen Rahmen beeinflusst und hängt von diesem ab. Jeder Eingriff sollte im Verständnis und in Kenntnis des bestehenden Ortes und seines Kontexts in seinem jeweiligen Massstab erfolgen, verhältnismässig sein und auf vorgängig durchgeführten Analysen und Studien aufbauen. Dies gilt vom kleinräumigen Quartier bis zur grossflächigen Kulturlandschaft. Neue Gebäude und Siedlungen sind nicht nur in den räumlichen Kontext, sondern auch in die Kulturgeschichte des jeweiligen Ortes einzubetten, um dessen Kohärenz und Identität zu bewahren und zu fördern.

Auf der Ebene der regionalen und überregionalen Raumentwicklung sind gemeinsame Ziele und Strategien sowie klare und verbindliche Vorgaben für gemeinsame Entwicklungsprojekte Voraussetzung für räumliche Kohärenz. Schlüsselemente sind regionale Entwicklungsstrategien, Förderung der Zusammenarbeit und eine gute Koordination von sektorspezifischen Strategien, die auf eine gemeinsame Vision auszurichten sind. Räumliche Konzepte mit umfassend formulierten Programmen und grösseren geografischen Einheiten können die horizontale Koordination stärken und dazu beitragen, über lokale Interessen hinaus regionaler zu denken und zu handeln.

Beim zeitgenössischen Gestalten – ob Planung, Neubau oder Umnutzung – ist der gebaute und nicht gebaute Kontext auf lokaler Ebene und beim Bauen zu berücksichtigen. Das Resultat soll in einem respektvollen Dialog mit den bestehenden, regionalen Besonderheiten, dem baukulturellen Erbe und dem zeitgenössischen Schaffen stehen. Das baukulturelle Erbe ist aufzuwerten oder zu erhalten. Zeitgenössische Gestaltung respektiert die Besonderheiten von Natur- und Kulturerbe, offenen Landschaften, Orten und Gebäuden und berücksichtigt deren Kontext. Im besten Fall hoher Baukultur sorgt zeitgenössisches Schaffen für räumliche Kohärenz zwischen bestehenden Qualitäten und Merkmalen in Landschaft, Körnung der Siedlung, Typologie, Farbe und Material. Räumliche Kohärenz ist weder mit mangelnder Überzeugungskraft noch mit befangenem Verschmelzen mit der Umgebung gleichzusetzen. Eine an den vorhandenen Proportionen, Massstäben, Materialien und Farben angepasste Gestaltung mag zwar häufig der beste Ansatz sein, aber auch ein verhältnismässig deutlicher, neuer Akzent an der richtigen Stelle eines bestehenden Siedlungsmusters mit angemessenen Mitteln kann dessen Kontextqualität verstärken und akzentuieren oder eine neue Qualität hervorbringen.

Der Kontext als Kriterium ist auch dann nicht zu vernachlässigen, wenn ein neues Gebäude oder mehrere neue Gebäude und Infrastrukturen in neueren Kontexten errichtet werden. Überall und bei jeder Planungs- und Bautätigkeit kann der Kontext in der Gestaltung der Objekte entweder geschickt einbezogen werden oder aber die Objekte werden beziehungslos nebeneinander gestellt, ohne ihn zu berücksichtigen.



Erklärung von Davos
Artikel 8

«Die Gestalt der gebauten Umwelt, die Beziehung und Wirkung eines Objekts zu seinem natürlichen und gebauten Umfeld, räumliche Kohärenz, Massstäblichkeit und Materialität haben einen direkten Einfluss auf unsere Lebensqualität.»

Artikel 9

«Das Kulturerbe ist ein zentrales Element hoher Baukultur.»

Prinzip

Hohe Baukultur führt zu räumlicher Kohärenz.

Orte hoher Baukultur beziehen sich auf ihren baukulturellen und natürlichen Kontext. Sie umfassen das baukulturelle Erbe genauso wie das zeitgenössische Gestalten und stehen im Dialog mit den örtlichen Gegebenheiten und deren Besonderheiten hinsichtlich Alter, Massstab, Typologie und Materialität.

Schlüsselfragen

Wurde der Kontext des Ortes vor der Programmierung des Eingriffs untersucht und gründlich analysiert?

Steht der Ort im Dialog mit der ihn umgebenden offenen Landschaft, der Siedlungskörnung, den Farben und der Materialität und berücksichtigt er klein- und grossräumige Besonderheiten?

Werden das baukulturelle Erbe und regionale Besonderheiten (z. B. Einheit von baukulturellem Erbe, bestehender und zeitgenössischer Gestaltung, landschaftlichen Qualitäten) erkannt, erhalten, genutzt und in alle Eingriffe integriert?

Steht die zeitgenössische Gestaltung in respektvollem Dialog mit den Merkmalen des Ortskontexts und bewahrt und verbessert sie die Qualität des Ortes?

Umfasst der Kontext des Ortes einfach zugängliche Grünflächen, wird dadurch die Qualität des Ortes bewahrt und verbessert?

Genius loci

Hohe Baukultur schafft Orte, zu denen Menschen einen besonderen Bezug haben, auf die sie stolz sind, für die sie sich interessieren und engagieren, und die auch für andere attraktiv sind, da sie einen starken Genius loci (engl. Sense of place) aufweisen. Sozialforschung und Umweltpsychologie haben gezeigt, dass Menschen sich stärker mit einem Ort identifizieren und ihn als einzigartig erleben, wenn sie mit seinen Besonderheiten, seiner spezifischen Identität und seiner Geschichte vertraut sind. Hohe Baukultur verbessert und unterstützt die emotionale Bindung an einen Ort und trägt so zum menschlichen Wohlbefinden bei. Menschen leben und arbeiten gerne an städtischen und ländlichen Orten, in denen sie sich verwurzelt fühlen und denen sie positiv gegenüberstehen. Soziale Bindung, Interaktion und Zugehörigkeit schaffen Vertrautheit und Verbundenheit mit anderen Menschen und tragen zu einem Genius loci bei. Dies geschieht auch, aber nicht ausschliesslich, in der Interaktion mit dem physischen Raum. Die meisten Menschen bevorzugen Orte mit einer ausgeprägten Identität im Gegensatz zu gesichtslosen Siedlungen und Landschaften. Zwischen den Menschen (und ihren Identitäten) und ihrem gebauten sowie unbebauten Lebensraum (und dessen Identitäten) besteht eine Vielzahl von Verbindungen und Wechselbeziehungen.

Ein respektvoller Dialog mit dem bestehenden räumlichen Kontext berücksichtigt nicht nur die Identität des Ortes, sondern stärkt auch dessen Genius loci. Letzterer ist verletzlich und kann empfindlich auf zu tiefgreifende und unüberlegte Eingriffe reagieren. Ein Genius loci kann entstehen oder entsprechend verstärkt und «aufgebaut» werden, indem Zersiedelung intelligent aufgewertet wird, bestehende Identitäten im Raum erhalten und neue geschaffen werden, und indem die Bevölkerung eng in die Siedlungsentwicklung eingebunden wird. Spezifische, nicht standardisierte Lösungen stärken die gestalterische Vielfalt, verhindern so die Vereinheitlichung regionaler oder lokaler Unterschiede und geben den Menschen Emotionen und Gründe, eine Bindung zum Ort zu entwickeln. Gestalterische Tradition, technologische Innovation und gesellschaftlicher Wandel sind somit gleichberechtigte Ausgangspunkte für hochwertiges zeitgenössisches Gestalten und Umnutzen von Orten, auf deren besondere Identität und Attraktivität die Menschen stolz sind. Ein Genius loci kann bedroht und gefährdet werden durch politische, soziale, wirtschaftliche und andere Veränderungen sowie durch Planungs- und Bautätigkeiten, die keine neuen Bedeutungsebenen hinzufügen, sondern bestehende zerstören oder verwässern. Das menschliche Verständnis der Geschichte ist unmittelbar im Kulturerbe verankert. Orte bestehen aus Familie, Freundin und Feind, Arbeit und Freizeit, Natur und Landschaft, Farben und Gerüchen und bieten so eine Vielzahl von gebauten und nicht gebauten Referenzen, die zu individuellen und kollektiven Emotionen und Erinnerungen beitragen.

Hohe Baukultur im Hinblick auf den Genius loci wird durch Massnahmen erreicht, die für jede räumliche Situation speziell zu definieren sind. Dies kann auf unterschiedliche Weise erfolgen, solange die ortsspezifischen menschlichen Bedürfnisse zu den zentralen Zielen gehören. Hohe Baukultur erkennt und respektiert alle Aspekte vielfältiger Identitäten und schafft für alle einen spezifischen Genius loci.



Prinzip

Hohe Baukultur verstärkt den Genius loci.

Hohe Baukultur weist Eigenschaften auf, die eine emotionale Reaktion der Menschen begünstigen und dadurch einen positiven Bezug zu einem Ort herstellen. Sie fördert die Verbundenheit mit dem Ort durch ihre starke Identität und Unverwechselbarkeit und trägt so zur Erfüllung sozialer, psychologischer und kultureller Bedürfnisse bei.

Schlüsselfragen

Zeichnet sich der Ort durch seinen lokalen Charakter, seine Unverwechselbarkeit, Authentizität und Identität aus und begünstigt er so die Verbundenheit der Menschen mit ihm?

Fördert der Ort die Ortsidentität und Ortsverbundenheit und trägt er damit zu einem Zugehörigkeitsgefühl bei?

Weist der Ort Qualitäten auf, die die Natur- und Landschaftsverbundenheit fördern?

Werden lokale und regionale Werte sowie die Geschichte der Gemeinschaft und Einzelpersonen durch Materialität, Gestaltung, Bau und Bewirtschaftung des Ortes respektiert und an zukünftige Generationen weitergegeben?

Ist die Nutzung mit der ökologischen Tragfähigkeit des Ortes vereinbar und wird die Qualität des Raums sowie die Integrität des menschlichen Lebens darin beibehalten oder verbessert?

Trägt der Ort zum räumlichen und sozialen Zusammenhalt bei, indem er soziale Interaktionsmöglichkeiten schafft oder verbessert sowie eine gemeinsame Vision im Hinblick auf Identitäten und Stolz der Bürgerinnen und Bürger stärkt?

Schönheit

Baukulturelle Schönheit entsteht aus einer explizit positiven, ästhetischen, räumlichen und atmosphärischen Wirkung auf die Betrachtenden. Eine betrachtende Person oder Gesellschaft nimmt einen Ort sinnlich wahr, bildet sich eine Meinung und beurteilt seine Schönheit. Um hohe Baukultur zu erreichen, muss Schönheit ein explizites Ziel in jeder Ortsgestaltung sowie in jeder Planungs- und Bautätigkeit sein.

Es gibt keine allgemeingültigen Schönheitsstandards oder -grundsätze mehr – die einem Ort zugeschriebenen Werte und Bedeutungen können individuell und im Laufe der Zeit variieren. Dies lässt Schönheit jedoch nicht willkürlich werden. Fachleute sollen eine kontinuierliche und breit angelegte Debatte darüber führen, was als «schön» wahrgenommen und beurteilt werden kann. Diese Debatte ist auf der Grundlage rational begründeter Erfahrungen zu führen, die über die einfache Frage nach «guter Gestaltung» hinausgehen. Parallel dazu sind Diskussionen und empirische Daten darüber zu berücksichtigen, was den Menschen gefällt, die am betreffenden Ort leben. Eine lebhaftige Debatte muss auf verschiedenen Ebenen stattfinden, denn baukulturelle Schönheit ist für alle relevant und darf nicht ausschliesslich als Thema für Fachleute und als zusätzlicher Kostenfaktor wahrgenommen werden, sondern muss als wesentlicher kultureller Wert und geteilte Wahrnehmung einbezogen werden.

Fachleute und Laien sind eingeladen, jene Besonderheiten und Werte eines Ortes zu beurteilen, die ihnen Vergnügen bereiten oder Befriedigung verschaffen und zu Gefühlen der Verbundenheit und des emotionalen Wohlbefindens führen. Neben der subjektiven Wahrnehmung der Schönheit eines Ortes gibt es objektive Merkmale und Mechanismen, die Schönheit unabhängig von der Kultur oder persönlichen Vorlieben prägen. Fachleute werden dazu aufgerufen, Forschung durchzuführen und die Gründe zu ermitteln, weshalb ein Ort als «schön» bezeichnet wird. Dies erfordert empirische, qualitative Erhebungen lokaler Ansichten und Vorlieben und kann formale Indikatoren beinhalten, wie beispielsweise Gleichgewicht, Proportion, Symmetrie, Einfachheit, Komplexität und Vielfalt, Zusammensetzung, Rhythmus, Bewegung, Artikulation, Ausdruck, Materialität, Transparenz oder Beleuchtung. Solche Indikatoren können je nach Ort unterschiedlich sein, und die angewandten Werturteile sind umfassend offenzulegen.



Prinzip

Ein Ort hoher Baukultur ist schön.
Hohe Baukultur berücksichtigt die sinnliche Wahrnehmung und die Beziehung zwischen Objekten, Räumen und Menschen. Sie erhöht die Zufriedenheit und die Lebensqualität der Menschen. Sie betont das Bedürfnis nach positiver ästhetischer Wertschätzung und einer erfüllenden Beziehung zwischen Mensch und Ort.

Schlüsselfragen

Hat der Ort eine ästhetische, räumliche und stimmungsvolle Wirkung auf die Betrachtenden?

Fühlen sich die Menschen an dem Ort wohl?

Nehmen die Menschen den Ort als schön wahr?

Werden dem Ort spezifische ästhetische Werte zugeschrieben, die formale Qualitäten und die Einbindung in einen komplexen Kontext gleichwertig berücksichtigen?

Trägt die Schönheit des Ortes zum Wohlbefinden und zur Lebenszufriedenheit der Menschen bei?

BEWEERTEN

SIE

SHREN

ORTI!

Das Davos Qualitätssystem für Baukultur hilft dabei, die baukulturelle Qualität von Orten aller Art und Grösse zu bewerten, sowohl für Projekte als auch für bestehende Orte. Die Bewertung kann von einer einzelnen Person oder einer Personengruppe durchgeführt werden. Die Fragen sind gegebenenfalls den Besonderheiten des Ortes anzupassen, wobei dennoch stets alle acht Kriterien für hohe Baukultur zu berücksichtigen und einbeziehen sind. Der Zeitbezug der Bewertung ist immer «heute»: Je nach Ort kann deshalb entweder ein über die Zeit entstandener Zustand, ein soeben fertiggestelltes Objekt oder ein geplanter Eingriff bewertet werden.

Vor Beginn der Bewertung ist zu definieren, welche Rahmenbedingungen gelten, welche Daten verfügbar sind, welcher Zeit- und Rechercheaufwand machbar oder erwünscht ist und welches der Gegenstand der Bewertung ist (der bewertete Ort). Die Fragen des Katalogs sind diesen Bestimmungen individuell anzupassen. Bei Kriterien mit einer umfassenden und zur Verfügung stehenden Arbeitsgrundlage werden die Antworten detaillierter, spezifischer und länger ausfallen, während sie bei anderen Kriterien mit einer begrenzten oder nur teilweise verfügbaren Grundlage allgemeiner, kürzer und summarischer gehalten werden.

Die besten Ergebnisse werden erzielt, wenn der Fragebogen des Qualitätssystems interdisziplinär und partizipativ ausgefüllt wird. Das Konzept Baukultur ist komplex und dementsprechend sind die detailliert und objektiv zu bewertenden Kriterien für eine Person oder eine Berufsgruppe allein in der Regel nicht zu bewältigen. Das Qualitätssystem stellt daher ein sinnvolles Instrument dar, um einen interdisziplinären und sektorübergreifenden Dialog zwischen Fachleuten und Laien aus Verwaltung, Wirtschaft, Planung und Bau, Kulturerbe und Bevölkerung anzuregen. Entstehen soll ein Diskurs über die baukulturelle Qualität sowie über die Ziele und Massnahmen, um eine hohe Qualität zu erreichen. Auf diese Weise können alle Interessierten mitentscheiden und mitgestalten und ihre Verantwortung für den Raum wahrnehmen. Der Fragebogen bietet eine einfach zugängliche Basis für die Auseinandersetzung mit dem Thema in Mitwirkungsprozessen oder ähnlichen Veranstal-

tungen und kann hilfreich sein, um den Dialog zwischen Fachleuten und der lokalen Bevölkerung in Gang zu bringen.

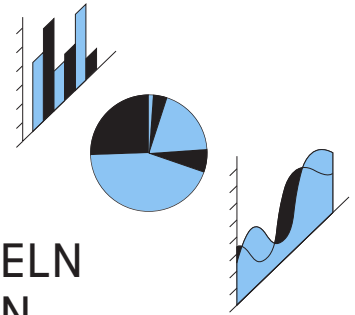
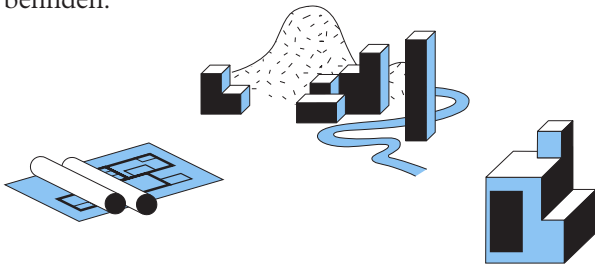
Als praktische Bewertungsmethode umfasst das Davos Qualitätssystem für Baukultur ein Formular mit Fragen für jedes der acht Qualitätskriterien. Die Antworten auf die Fragen geben in Textform wieder, ob und wie die Qualitätsanforderungen für jedes Kriterium erfüllt sind. Der Erfüllungsgrad wird zudem auf einer Skala eingetragen.

Das Endergebnis aller Antworten auf alle Kriterien zeigt das Niveau der baukulturellen Qualität des Ortes auf. Das Qualitätssystem schlägt eine nicht abschliessende Liste möglicher Fragen vor, die angepasst und durch individuelle, ortsspezifische Fragen ergänzt werden können. Für eine detaillierte objektive Bewertung können für jedes Kriterium Indikatoren mit Richtwerten definiert werden, je nach Massstab und Art des zu bewertenden Ortes.

Ein Ort ist von hoher Baukultur, wenn er alle Qualitätsanforderungen für alle acht Kriterien klar erfüllt. Die spezifische Situation ist dabei zu berücksichtigen. Die Kriterien für die Bewertung von ländlichen und städtischen Standorten, von monofunktionalen Gebäuden (z. B. Schulen) und gemischt genutzten Quartieren können unterschiedlich gewichtet werden, um den Besonderheiten des Ortes Rechnung zu tragen. Die abschliessende schriftliche Stellungnahme und die dazugehörige Skala sollen einen Überblick über die spezifischen Qualitäten des Ortes geben und sowohl seine baukulturellen Stärken als auch seine Verbesserungspotenziale aufzeigen. Sie sollen auf die zu jedem Kriterium gemachten Aussagen Bezug nehmen und für Dritte nachvollziehbar und plausibel sein.

1. WÄHLEN SIE IHREN ORT

Definieren Sie den Masstab und die Typologie des Ortes, den Sie bewerten möchten. Es kann ein einzelnes Gebäude, ein Quartier, eine Landschaft, eine Stadt usw. sein. Der Ort kann bereits bestehen oder sich in Planung befinden.



2. SAMMELN SIE DATEN

Sammeln Sie zugängliche und vorhandene allgemeine Informationen und Daten über den Ort. Sie können zusätzliche Daten erheben (z. B. Umfragen durchführen), um ein vertieftes Verständnis für den Ort zu erlangen.

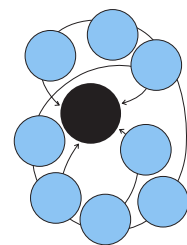
3. BENUTZEN SIE DAS FORMULAR

Nutzen Sie das umfassende Formular des Davos Qualitätssystems für Baukultur, um die baukulturelle Qualität Ihres Ortes zu bewerten.



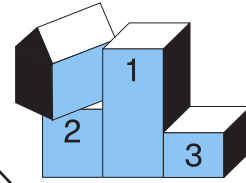
4. ENTDECKEN SIE DIE KRITERIEN

Lernen Sie die acht Qualitätskriterien des Davos Qualitätssystems für Baukultur kennen. Die Kriterien sind aus der Erklärung von Davos abgeleitet, formulieren Prinzipien hoher Baukultur und strukturieren Ihre Bewertung.



6. BESCHREIBEN SIE IHRE BEOBACHTUNGEN

Formulieren Sie allgemeine Beobachtungen zur Erfüllung der Qualitätsanforderungen für jedes Kriterium schriftlich, indem Sie sich auf Ihre Antworten auf die einzelnen Fragen stützen. Bewerten Sie die Qualität für jedes Kriterium auf der Skala im Formular.

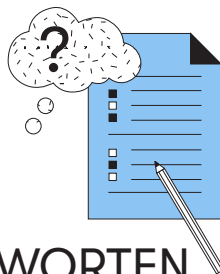


7. ZIEHEN SIE SCHLUSSFOLGERUNGEN

Formulieren Sie Ihre abschließende Aussage darüber, wie die Qualitätsanforderungen insgesamt für alle Kriterien auf der Grundlage Ihrer Beobachtungen für jedes Kriterium erfüllt werden. Bewerten Sie die Gesamtqualität des Ortes auf der Skala im Formular. Dabei können Sie auch die spezifischen Stärken des Ortes und das Verbesserungspotenzial hervorheben.

5. BEANTWORTEN SIE DIE FRAGEN

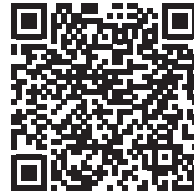
Beantworten Sie die Fragen zu jedem Kriterium nach bestem Wissen und Gewissen. Sie können sie an die Besonderheiten Ihres Ortes anpassen oder weitere Fragen hinzufügen. Verwenden Sie empirische Daten und Indikatoren, um eine vertiefte und evidenzbasierte Bewertung abzugeben.



Huit critères pour une culture du bâti de qualité –
la recette complète



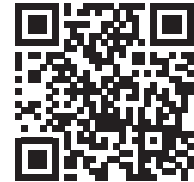
Erklärung von Davos (PDF)



Eight criteria for a high-quality *Baukultur* –
the whole story



Erklärung von Davos (Website)



Acht Kriterien für eine hohe Baukultur



Bewertungsformular





Das Redaktionsteam des Davos Qualitätssystems für Baukultur setzt sich aus folgenden Fachpersonen zusammen:

Lars Amréus, Schweden
Luc-Émile Bouche-Florin, Frankreich
Giuliana De Francesco, Italien
Uwe Koch, Deutschland/Europa Nostra
Reiner Nagel, Deutschland
Vit Rezac, Tschechische Republik
Bénédicte Selfslagh, Belgien
Špela Spanžel, Slowenien
Alexandra Warr, Grossbritannien
Marie-Laure Lavenir, ICOMOS
Claudia Schwalfenberg, SIA
Lorenz Bräker, UIA
Oliver Martin (Vorsitz), Nina Mekacher, Christina Haas und Brigitte Müller, Bundesamt für Kultur, Schweiz

Das System wurde während einer internationalen Konsultation vom 19. Oktober bis 20. November 2020 von Stakeholdern und Fachleuten der Baukultur und der Gemeinschaft der Erklärung von Davos überprüft und war Gegenstand einer umfassenden Konsultation bei europäischen Fachorganisationen und Verwaltungen. Parallel dazu wurde das Davos Qualitätssystem für Baukultur in Fallstudien verschiedener Ortstypen in verschiedenen Ländern getestet und auf seine Anwendbarkeit hin überprüft. Die Rückmeldungen der internationalen Gemeinschaft der Erklärung von Davos trugen wesentlich zur Verbesserung und Finalisierung des Systems bei.

Herausgeber
Schweizer Bundesamt für Kultur BAK

Grafikdesign
Heyday, Bern

Übersetzung aus dem Englischen
Denise Hofer, Lausanne

Lektorat
Philippe Moser, Bundesamt für Kultur

Print
Vögeli, Langnau i.E.

